

**CONCURSUL NAȚIONAL DE OCUPARE A POSTURILOR DIDACTICE/CATEDRELOR
VACANTE/REZERVATE DIN ÎNVĂȚĂMÂNTUL PREUNIVERSITAR
21 iulie 2026**

**Probă scrisă
LIMBA GERMANĂ MODERNĂ**

Varianta 1

- Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă zece puncte din oficiu.
- Timpul de lucru efectiv este de patru ore.

SUBIECTUL I (30 de puncte)

Arbeit mit Texten:

Lesen Sie den folgenden Artikel aus TeachSam

(http://teachsam.de/deutsch/d_schreibf/schr_schule/stellungnahme) und den Text von Heinrich Böll und lösen Sie die Aufgaben dazu:

- a) **Schreiben Sie eine schulische Stellungnahme zur Frage:** *Sollte man im Leben eher die Bedeutung von Zufriedenheit und Glück in den Vordergrund stellen oder ist das Streben nach materiellem Wohlstand und Konsumwünschen wichtiger?* **Beziehen Sie sich dabei auch auf den Text von Heinrich Böll.**
- b) Erklären Sie die Merkmale der Stellungnahme aus der Perspektive der Schülerkompetenzen. Finden Sie für jedes Merkmal eine entsprechende Kompetenz und erklären Sie diese Verknüpfung (Merkmal der Stellungnahme – Kompetenz), die dahinter steckt. Finden Sie auch zwei nicht sprachliche Kompetenzen, die bei der Erstellung einer Stellungnahme entwickelt werden und illustrieren Sie diese anhand des gegebenen Textes.

Die schulische Stellungnahme ist eine **schriftliche Argumentation**. Das bedeutet, dass zu einem strittigen Problem oder einem Sachverhalt Standpunkte schriftlich eingenommen werden sollen. **Diese Standpunkte** müssen **begründet, entfaltet und überzeugend** dargelegt werden.

Gliederung

Die Stellungnahme beginnt mit einer **Einleitung**, bzw. man nimmt bezug darauf, was einen zum Schreiben der Stellungnahme veranlasst oder auf die Darlegung des Bezugs.

Im Hauptteil werden verschiedene Behauptungen (Thesen) zum Problem aufgestellt, die mit Argumenten begründet werden. Dabei soll die Argumentenstruktur geachtet werden (These-Begründung-Beispiel/Beweis).

Die Argumentation kann einfach (wenn sie nur aus einer Behauptung und einem oder auch aus mehreren Argumenten besteht, die ohne Stützungen wie z.B. Beweise oder Beispiele auskommt) oder erweitert (wenn die These mit einem oder mehreren Argumenten begründet werden, die mit Stützungen wie z.B. Beweise oder Beispiele untermauert werden)

Der Schluss zieht im Allgemeinen ein kurzes Fazit aus der vorangehenden Argumentation oder bringt den generellen Standpunkt der Verfasserin oder des Verfassers noch einmal knapp und pointiert auf den Punkt).

ANEKDOTE VON DER SENKUNG DER ARBEITSMORAL – Heinrich Böll

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: Blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: Klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: Klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt; aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gesteckt, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist - der Landessprache mächtig - durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

„Sie werden heute einen guten Fang machen.“ Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“ Kopfnicken des Fischers. „Sie werden also nicht ausfahren?“ Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit. „Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“ Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaften Wort über.

„Ich fühle mich großartig“, sagt er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich, als wolle er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich phantastisch.“ Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie denn nicht aus?“ Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute morgen schon ausgefahren bin.“ „War der Fang gut?“ „Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen ...“.

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopf dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis. „Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagt er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“

„Ja, danke.“

Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

„Ich will mich ja nicht in ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagt er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen ... stellen Sie sich das mal vor.“

Der Fischer nickt.

„Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben; mit zwei Booten oder dem Kutter würde Sie natürlich viel mehr fangen - eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden ...“, die Begeisterung schlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kutter per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren - und dann ...“, wieder schlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustigt, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen.

„Und dann“, sagt er, aber wieder schlägt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopf ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was dann?“, fragt er leise.

„Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken.“

„Aber das tu ich ja schon jetzt“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

SUBIECTUL al II-lea

(30 de puncte)

Sprache (Grammatik, Wortschatz, Leseverstehen):

a) Ergänzen Sie die Lücken im Text sinngemäß mit Wörtern (...) oder Wortteilen (___)!

James Thurber: Die ziemlich intelligente Fliege (1967)

Eine große Spinne hatte in einem alten Haus ein schön___(1) Netz gewoben, um Fliegen zu ... (2). Jedes Mal, wenn eine Fliege sich auf dem Netz niederließ und ... (3) hängen blieb, verzeherte die Spinne sie schleunigst, damit andere Fliegen, ... (4) vorbeikamen, denken sollten, das Netz ... (5) ein sicherer und gemütlicher Platz. Eines Tages schwirrte eine ziemlich intelligente Fliege so lange um das Netz herum, ohne ... (6) zu berühren, dass die Spinne schließlich hervorkroch und sagte: „Komm, ruh dich ein bisschen bei mir ... (7)“ Aber die Fliege ließ sich nicht übertölpeln. „Ich setze mich nur an Stellen, wo ich andere Fliegen sehe“, antwortete sie, „und ich sehe keine anderen Fliegen bei dir.“ Damit flog sie weiter, bis sie an eine Stelle kam, an der sehr viele Fliegen saßen. Sie wollte sich gerade ... (8) ihnen gesellen, als eine Biene aufkreuzte und ihr zurief: „Halt, du Idiot, hier ist Fliegenleim. Alle diese Fliegen sitzen rettungs___(9) fest.“ - „Red keinen Unsinn“, sagte die Fliege, „... (10) tanzen doch.“ Damit ließ sie sich nieder und blieb auf dem Fliegenleim kleben wie alle die anderen Fliegen.

Aus: James Thurber, 75 Fabeln für Zeitgenossen, Rowohlt, Hamburg, 1967

b) Erklären Sie die unterstrichenen Begriffe durch Synonyme, Antonyme oder Umschreibungen! Der Sinn des obigen Textes muss erhalten bleiben!

c) Welche sprachlichen und didaktischen und/oder kompetenzorientierten Aspekte werden in den Items (1), (3), (5), (8) und (9) von a) geprüft? Bitte erläutern Sie bei Item (5) auch eine strategische Technik des Lernens.

SUBIECTUL al III-lea

(30 de puncte)

Methodik:

Wie würden Sie im Unterricht mithilfe des Textes von Heinrich Böll die nichtsprachlichen Kompetenzen bei den Schülern fördern? Planen Sie eine Unterrichtseinheit.

a) Erklären Sie zunächst die Wahl der Zielgruppe (Alter und Niveau nach dem Europäischen Referenzrahmen) sowie die Wahl der Lernziele und begründen Sie diese unter Berücksichtigung aller Ressourcen.

b) Entwerfen Sie den Plan für die Unterrichtseinheit nach dem Modell der didaktischen Analyse.

c) Erklären Sie für drei verschiedene geeignete Übungen oder Aufgaben (Schüleraktivitäten), die den festgelegten Lernzielen dienen, wie die Progression funktioniert.

d) Beschreiben Sie kurz ein alternatives deduktives didaktisches Vorgehen für die Lernziele aus Punkt c) von oben und erklären Sie die Vor- und Nachteile der beiden Varianten sowohl für die Lernenden als auch für die Lehrenden.